

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch den Postboten und Verkauftungen (bei jeder Zustellung ins Haus)
Zugabe A: 1.10 viertel, 2.20 monat, 1.10 viertel, 2.20 monat, 1.10 viertel, 2.20 monat.
Zugabe B: 1.10 viertel, 2.20 monat, 1.10 viertel, 2.20 monat, 1.10 viertel, 2.20 monat.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum
Zugabe A: 1.10 viertel, 2.20 monat, 1.10 viertel, 2.20 monat, 1.10 viertel, 2.20 monat.

Verlag, Schriftleitung u. Druckgeschäft: Nikolausstr. 11, Fernruf: 5915, 5916, 5917.
Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Zugabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbuch“ (Zugabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall und gegen Invalidität infolge Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherung „Sant“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbuch“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12–1 geöffnet.
Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherung „Sant“ anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Jeder Unfall muss sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 291

Freitag, den 13. Dezember 1918.

33. Jahrgang

Einberufung des früheren Reichstages.

Einberufung des Reichstages.

Der Präsident des Reichstages hat am 12. Dezember an die Reichstagsabgeordneten folgendes Schreiben gerichtet:

An die Herren Reichstagsabgeordneten! Die Frist des Waffenstillstandes läuft in den nächsten Tagen ab. Auch wenn sie verlängert werden sollte, muß der Abschluß eines Vorfriedens sofort angestrebt werden, wenn das Vaterland vor weiterem ungeheuren Schaden bewahrt werden soll. Die Nachrichten aus den Ländern unserer Feinde lauten nun aber mit immer größerer Bestimmtheit dahin, daß diese der jetzigen Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit abspitzen, daß sie jedoch die gesetzgebenden Organe des alten Reiches, Bundesrat und Reichstag, als berechtigt anerkennen zur Schaffung einer legitimen Reichsregierung sowohl wie auch zur Beschlußfassung über das Wahlgesetz für die Nationalversammlung. Meine fortgesetzten Bemühungen, Herrn Ebert im Interesse der Reichsleitung von der Notwendigkeit der Berufung des Reichstages zu überzeugen, sind erfolglos geblieben. Die Not der Zeit verbietet weiter zu warten, und verpflichtet mich, auch ohne die Zustimmung der Regierung von der in der Sitzung vom 20. Oktober d. J. erhaltenen Ermächtigung zur Berufung des Reichstages Gebrauch zu machen. Ich berufe deshalb hiermit den Reichstag, behalte mir aber die Bestimmung von Zeit und Ort der Tagung noch vor. Die Herren Kollegen bitte ich, sich zur Abreise bereit zu halten und zu der demnächst einuberberufenden Sitzung vollständig zu erscheinen. gez.: Fehrenbach, Präsident des Reichstages.

Dieses Schreiben ist auch dem Rat der Volksbeauftragten zugegangen, der Herrn Reichsanwalt Fehrenbach folgendes geantwortet hat:

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom heutigen Tage erlaube ich mir folgendes zu antworten: Die Behauptung, daß die Entente der jetzigen Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit abspricht, daß sie jedoch den Bundesrat und Reichstag als berechtigt anerkennt, zur Schaffung einer legitimen Reichsregierung, sowie zur Beschlußfassung über das Wahlgesetz für die Nationalversammlung, entbehrt der Begründung. Sie ist nur geeignet, die Entente im Widerspruch zu den tatsächlichen Macht der gegenwärtigen Regierung in den irdigen Glauben zu versetzen, als ob eine verhandlungsfähige Regierung nicht vorhanden wäre. Der Rat der Volksbeauftragten legte wiederholt dar, daß durch die politische Umwälzung der Bundesrat und der Reichstag als gesetzgebende Organe zu existieren aufgehört haben. Sollten die trotzdem den nicht mehr bestehenden Reichstag einberufen, so werden Sie die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

Der Rat der Volksbeauftragten.

Pressestimmen zur Einberufung des Reichstages.

Berlin, 13. Dez.

Das „Berliner Tagblatt“ hält die Einberufung des Reichstages, wenn nicht zwingende Gründe vorliegen, nicht für wünschenswert. Wenn freilich die Entente, trotz ihrer bisherigen Abneigung gegen den Reichstag, nur noch mit einer Regierung verhandelt, die sich auf den Reichstag stützt, dann sehen die Dinge anders aus. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Mit irgendwelchen gegenrevolutionären Bestrebungen hat der Schritt Fehrenbachs nichts zu tun. Soweit wir unterrichtet sind, haben sich alle Parteien des Reichstages auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt. Das sollte heißen, daß sie die gegenwärtigen Machthaber der Regierungsgewalt unterstützen wollen, und daß sie durchwegs dafür eintreten, Deutschland nicht in Chaos versinken zu lassen. — Der „Vorwärts“ schreibt: Der Reichstag hat keinen Anspruch darauf, sich als eine wahre Volksversammlung zu bezeichnen. Gegenüber der konterrevolutionären Parole der Einberufung des Reichstages gibt es nur eine revolutionäre: Schnelle Einberufung der Nationalversammlung. — In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, dem Blatt der Regierung, heißt es: Dessen muß man sich auf alle Fälle bewußt sein, daß jeder Versuch, den Reichstag wieder in die Fortentwicklung unseres Staatlichen Aufbaues einzufügen, den beständigen und nachhaltigsten Widerspruch, und wohl nicht nur das, auf allen Seiten auslösen wird, von denen der Umsturz unseres Staatslebens ausgegangen oder gefördert worden ist. Eine Wiederherstellung jeder Einrichtung des alten Regimes muß uns in neue schwere innere Konflikte führen. — Der Schritt des Reichstagspräsidenten Fehrenbach wird von der „Vossischen Zeitung“ als im höchsten Maße bedenklich bezeichnet. Es wäre richtig gewesen, wenn Herr Fehrenbach die Vorberufungen zur Einberufung des Reichstages so lange unterlassen hätte, bis ein Verlangen der Entente vorlag. Das deutsche Volk braucht vor allem einen schnellen Frieden. An die Reichsregierung tritt unter dem Druck des jetzigen Schrittes des Präsidenten Fehrenbach die zwingende Aufgabe heran, die Wahlen zur Nationalversammlung sofort auszusprechen. Schon früh im Januar kann zur Nationalversammlung gewählt werden.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht der Soldatenrat der 17. Armee und der Vertrauensrat des R. V. M. drei Aufrufe, in denen die Einberufung des Reichstages

mit Nachdruck gefordert wird. — Die „Freiheit“, das Blatt der Unabhängigen, sagt: Die Reichssozialisten müßten einsehen, wober die Gefahr droht. Die Einheit der bürgerlichen gegenrevolutionären Front trete zu Tage und ihr Plan wäre klar: Entweder hofft man nach der Einberufung des Reichstages die Revolution abwürgen zu können, oder der Plan mißlingt, und man hat dann der Entente einen Vorwand zum Einmarsch geschaffen.

Der Ort der Tagung.

Berlin, 12. Dez.

Der Reichstagspräsident Fehrenbach ist in Berlin eingetroffen. Wie er einem Vertreter des „Berl. Vol. Anz.“ gegenüber äußerte, beabsichtigt er nicht, zu irgendwelchen Verhandlungen mit der Regierung die Initiative zu ergreifen. Er glaubt erst abwarten zu sollen, wie die Regierung sich weiterhin verhalten wird, zumal er der Meinung ist, daß in der Frage der Einberufung des Reichstages ohnehin schon in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen wird. Der Vertreter fragte den Präsidenten, ob es ihm gelingen wird, den Zusammentritt des Reichstages durchzusetzen. Fehrenbach meinte, das hänge von dem Verhalten der Entente ab: in den nächsten Tagen schon werde darüber Klarheit herrschen. „Ich habe den Ort der Tagung absichtlich nicht genannt, weil ich ihn noch nicht genau angeben kann“, erklärte der Präsident. „Aber wenn es unter dem Schutze der jetzigen Truppen möglich ist, werde ich selbstverständlich eine Tagung des Reichstages an seinem alten Platz durchzusetzen versuchen.“

Friede und Nationalversammlung.

K. Basel, 13. Dez. (Eig. Tel.)

Nach einem Londoner Telegramm sprach Bonar Law am Montag, England werde erst über den Frieden verhandeln, wenn eine deutsche Regierung von der Nationalversammlung gebildet worden sei. In den Händen der niemals zur Anerkennung gelangenden deutschen Reichsregierung liegt es, ob die Friedensverhandlungen in acht Tagen oder in einem Jahr oder überhaupt nicht stattfinden könnten.

Die Verhandlungen in Trier.

Trier, 13. Dez. (Wolff-Tel.)

Marshall Foch ist gestern Mittag gegen 12 Uhr im Sonderzug mit etwa 40 Herren auf dem Hauptbahnhof angekommen. Er fuhr sodann mit seiner Begleitung im Auto zum „Hotel zur Post“, wo die deutsche Waffenstillstandskommission wohnt. Am Nachmittag lehrte der Marshall nach dem Bahnhof in seinen Salenwagen zurück. Wie die „Landeszeitung“ meldet, ist auch General Pershing hier angekommen.

Die Besetzung.

K. Karlsruhe, 13. Dez. (Eig. Tel.)

Aus dem besetzten Gebiet wird gemeldet: Die Truppenaufstellungen an den Rheinübergängen dauern an. Die Besatzungsmannschaft in Straßburg wird auf 40 000 Mann und die der Pfalz auf 100 000 erhöht werden.

S. Berlin, 13. Dez. (Eig. Tel.)

Die in Berlin eingetroffene Orientalkommission Englands, Frankreichs und Belgiens hat mit der Reichsregierung keinerlei Beziehungen aufgenommen.

Der Einmarsch der Besatzung in Wiesbaden.

Im Laufe des heutigen Vormittags sind mehrere Truppen französischer Reiter durch die Nicolausstraße hier eingeritten.

Der Kaiser.

K. Basel, 13. Dez. (Eig. Tel.)

„Daily Mail“ meldet: Ein Rechtsgelehrter der Oxford-Universität erklärt die Zulässigkeit des Auslieferungsrechts an Holland in Sachen des deutschen Kaisers und des Kronprinzen.

Aus Elsass-Lothringen.

K. Basel, 13. Dez. (Eig. Tel.)

Die „Times“ meldet aus Paris: Die französische Kommission für Elsass-Lothringen stellte fest, daß die deutsche Geographie in Elsass-Lothringen während des Krieges für zwei Milliarden Werte geschätzte.

Kein Preußen mehr am Rhein.

Bern, 12. Dez.

Je näher der Kongreß für den Präliminarfrieden heranrückt, um so energischer wird in einigen französischen Blättern, deren Zahl sich nach und nach vergrößert, der Rhein als natürliche Grenze Deutschlands bezeichnet. Der „Temps“ veröffentlicht den Brief eines höheren Offiziers, in dem erklärt wird, daß nur der Rhein eine genügende Garantie gegen einen militärischen Ueberfall auf Frankreich und Belgien seitens Deutschlands bieten könne. Wie die Rheinlande über sich selbst verfügen sollen, so beabsichtigt Frankreich keineswegs ihnen ihr Schicksal innerhalb der französischen Grenzen anzuweisen. Die für den Weltfrieden notwendigen Garantien seien: Kein Rhein, Monopol für irgendeine Nation, kein Preußen am Rhein. Die militärischen Grenzen Deutschlands sind hinter den Rhein zurückzuverlegen und seine Festungen von Basel bis Köln. Der „Gaulois“ verlangt dieselbe Sicherstellung durch die Rheingrenze. Die Friedenskonferenz werde darüber zu entscheiden haben, ob die Pfalz und die Rheinprovinz zu annektieren seien. Jedenfalls dürften in den genannten Provinzen nie wieder deutsche Garnisonen stehen. Ähnlich schreibt der „Petit Parisien“. Er sagt, die Friedenskonferenz werde darüber zu entscheiden haben, ob die Alliierten als Eroberer oder nur als vorübergehende Besatzung in Mainz einzuziehen seien.

Die Gegenrevolution.

Auch die deutsche Revolution von 1918 scheint den Weg aller Revolutionen zu nehmen. Jeder Revolution, d. h. der Aktion des einen Extrems folgt fast mit Notwendigkeit die Gegenrevolution, d. h. die Reaktion des anderen Extrems. Die Geschichte der Menschheit wiederholt sich, und diese Geschichte lehrt, daß Gewalt nur mit Gewalt besiegt werden kann. Wir scheinen diesem Wendepunkt der Revolution nahe zu sein. Die Ueberzeugung, daß es so nicht mehr weitergehen kann, ist allgemein und hat selbst die Feinde ergriffen. Die Träger der Revolution sind Scheidemann, das Mitglied der provisorischen Regierung, erklärte am letzten Sonntag in einer Rede in Berlin: „So geht es einfach nicht weiter, ich für meine Person mag diesen Zustand keine acht Tage mehr ertragen.“ Mit dieser Drohung ist natürlich so gut wie gar nichts erreicht. Herr Scheidemann überschätzt seinen Einfluß jedenfalls ganz gewaltig, wenn er der Meinung ist, nur um seiner lieben Person willen werden die Radikalen vom Schlage Diebstahls Ruhe und Ordnung wahren. Einfach weglassen, wenn die Sache brenzlich wird, wird ein recht trübes Licht auf einen Freiheitsheiden. Der Kampf gegen den Radikalismus, der sich als Sieger sieht, muß mit ganz andern Mitteln geführt werden. Maßnahmen und Drohungen fruchten da absolut nichts. Die Gegenrevolution wird nicht ausbleiben, und je länger die gemäßigten Teile der jetzigen Regierung sich von den Volkselementen in Schrecken lassen, desto schlimmer wird die Wirkung der Gegenrevolution. Von welcher Seite wird die Gegenrevolution kommen? Das Zusammengehen mit den Unabhängigen hat die gemäßigten Sozialdemokraten von vornherein in die Verteilung gedrückt und ein Regieren überhaupt unmöglich gemacht. Ebert-Scheidemann reiben sich vollkommen auf im Kampf mit den Radikalen, an Regierungsgeschäfte ist überhaupt nicht zu denken. Die Hoffnung, daß es ihrem Einfluß allein gelingt, gegen die Spartakusleute und die mit ihnen liebäugelnden Unabhängigen auszukommen, ist eigentlich von vornherein falsch gewesen. Der Radikalismus ist immer der Stärkere, weil er mehr verprügelt. Die gemäßigten Sozialdemokraten finden überhaupt nicht den Mut zu einer Gegenaktion, denn sie stellen folgende Rechnung an: Die Machtentwicklung des Radikalismus ist ungewiß, ist er tatsächlich so mächtig, wie er behauptet, so kann er uns, die gemäßigten Sozialdemokraten, über den Haufen rennen und uns jeden Einfluß nehmen; da ist es doch besser, sich so zu stellen, daß man im entscheidenden Augenblick auch mit dem Radikalismus gehen kann und wenigstens noch ein Bißchen von Einfluß bewahrt. Diese Rechnung hat die gemäßigten Sozialdemokraten schon einmal gemacht, nämlich am Ende der ersten Novemberwoche, als die gemäßigten Sozialdemokraten ein Ultimatum stellten. In seinen Veröffentlichungen über den Ausbruch der Revolution gibt Prinz Max der Meinung Ausdruck, daß die Entwicklung wohl einen anderen Lauf genommen hätte, wenn die Mehrheitssozialisten nur noch 24 Stunden die Gebuld der Massen erhalten hätten. Sie haben es nicht getan; weil sie fürchteten, in die Strömung der Revolution, die von den Unabhängigen und Spartakusleuten gemacht wurde, völlig unterzugehen, da wollten sie lieber mitmachen. —

nicht ganz ausgeschlossen zu werden. Die Unabhängigen haben die Entscheidung. Heute ist die Entwicklung auf einem ähnlichen Punkt angelangt. Die Unabhängigen, deren Mitglieder der provisorischen Regierung angehören, haben sich offen zu den Sozialisten geschlagen und bekämpfen die Gemäßigten. Der „Vorwärts“ klagt sehr über die Angriffe des Volksbeauftragten Barth. Die Angst, unter die Räder des blutdürstigen Panzerautos zu kommen, nimmt der gemäßigten Sozialdemokratie jede Entschlußkraft. Die Gegenrevolution wird also wohl von einer anderen Seite kommen müssen. Noch steht den Führern der gemäßigten Sozialdemokratie ein Weg offen. Wenn sie mit ähnlichen Mitteln gegen den Radikalismus vorgehen, werden sie die Unterstützung des gesamten Bürgertums und vor allem auch der heimgekehrten Fronttruppen finden. Können sie sich nicht entschließen, so werden sie es wohl erleben müssen, daß ohne sie die Gegenrevolution gemacht wird. Dann käme vielleicht das andere Extrem aus Rußland und erst eine dritte große Krise würde uns auf den allein möglichen Mittelweg bringen. Es wäre furchtbar für das deutsche Volk, wenn es diese Entwicklung, diesen blutigen Weg zum endlichen Ziel zurücklegen müßte. Das Bürgertum ist gewillt, mit jedem zusammenzugehen, dem es mit dem Kampf gegen den Radikalismus ernst ist. Die von der Front heimkehrenden Truppen wollen Ruhe, Ruhe, Ordnung und Brot und sie sind bereit, dem Volkswillens den Vorschlag zu machen. Der Sozialismus steht an einem Wendepunkt. Wird die Gegenrevolution ohne ihn gemacht, so werden ihm vielleicht Millionen fluchen, die heute noch zu ihm stehen. Oder soll die Gegenrevolution von seinen Gegnern kommen. Das scheint es so. Die vorliegenden Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr, daß die Entente es ablehnt, mit der Rätereaktion zu verhandeln und eine gesetzmäßige Vertretung des Volkswillens in Deutschland fordert. Sollen wir wirklich noch diese Demütigung über uns ergehen lassen, daß der Gegner auch die Ordnung unserer inneren Verhältnisse in die Hand nimmt. Die provisorische Regierung muß sich sofort entschließen, so schnell als möglich entweder die Nationalversammlung oder den Reichstag einzuberufen. Die Arbeiter- und Soldatenräte werden wegen von uns Gegnern noch von der Mehrheit des deutschen Volkes als Träger des Volkswillens anerkannt. e.

Die Auflösung der U. u. S.-Räte durch die Entente.

Bern, 12. Dez.

Der „Temps“ berichtet aus Reg.: Die erste amtliche Handlung des französischen Regierungskommissars Mirman bestand in der Auflösung der Stadträte und ihrer Ersetzung durch Ausschüsse, deren Mitglieder unverwundbar sind.

Rundgebungen für das Deutschtum in Polen.

Gestern wurde in Polen ein sogenannter deutscher Tag abgehalten im Anschluß an den Vertretertag der deutschen Volksräte der Provinz Posen. Überall wehten die schwarz-weiß-rotten Fahnen, als freudiges Bekenntnis zum Deutschtum. Die deutschen Volksräte Polens betrachteten als ihre Aufgabe den Kampf für die Gleichberechtigung des Deutschtums im Osten, den Kampf gegen die polnischen Uebergriffe, den Kampf für die gerechte Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten. In diesem Kampf haben sich alle Deutsche im Osten ohne Unterschied des Standes, des Geschlechts und der Partei vereinigt. An den Rat der Volksbeauftragten, an die preussische Regierung und an die Selbstbestimmungskommission, sowie an den Präsidenten Wilson wurden Proteste abgeandt gegen die Verträge, den Entscheidungen der Friedenskonferenz vorzuziehen und einen anderen Staat im Osten zu schaffen. Eine einstimmig angenommene Entschließung bringt folgendes zum Ausdruck: „Viele Tausende deutscher Männer und Frauen, Vertreter und Mitglieder der deutschen Volksräte aus Stadt und Provinz Polens haben heute in fünf mächtvollen Rundgebungen ihren Zusammenschluß zu einem Provinzialvolksrat beschlossen. Aus dem Boden der neuen staatlichen Ordnung will dieser Provinzialvolksrat die Interessen der 800.000 polenischen Deutschen schützen und fördern. Wir fördern alle Bestrebungen, die unter Wahrung der nationalen und kulturellen Interessen beider Bevölkerungsteile ihre gemeinschaftliche Arbeit für das Glück unserer gemeinsamen Heimat in verlässlichem Sinne ermöglichen. Wir verwahren uns gegen jede Bevorzugung der Polen in den von der Revolution geschaffenen Ämtern und Vertretungskörpern und fordern völlige Gleichberechtigung für die Deutschen im Volksstaate. Wir verwahren uns vor allem gegen die Entschickungen des Teilgebietstages, die Wortlaut und Sinn des Punktes 13 der Friedensbestimmung des Präsidenten Wilson vom 8. Januar 1918 verewaltigen. Sie haben der Entscheidung

des Friedenskongresses vorgegriffen, einen Staat im Staate geschaffen. Wir fordern die künftige Etablierung der Nationalversammlung, von der allein wir bis zur Entscheidung des Friedenskongresses den Schutz der Deutschen im Osten erwarten.“

Der Friede in Lloyd Georges Reden.

Neuter meldet: In einer Versammlung in Bristol sagte Lloyd George, daß das Militärdienstgesetz aufgehoben werde, sobald die Notwendigkeit dafür aufgehört habe. Wenn wir einen dauernden Frieden haben wollen, müssen wir die Dienstpflichtarmeen auf dem europäischen Kontinent beenden. Deutschland, Österreich, Rußland, die Türkei und Bulgarien hatten Armeen von zusammen 12 Millionen Mann. Es ist nicht denkbar, daß wir diesen Ländern erlauben werden, wiederum gegen ihre Nachbarn Armeen von 12 Millionen aufzustellen. Ueber die Marine sagte Lloyd George, sie sei keine Offensiv-, sondern eine Defensivwaffe. Deshalb beabsichtige England nicht, sie aufzugeben. Sie hat England Jahrhunderte vor der Invasion bewahrt. England beabsichtigt nicht, seine Zukunft auf Spiel zu setzen. Ueber die Kriegsschädigung sagte Lloyd George: In jedem zivilisierten Lande der Welt werde bei Gericht der verlorene Teil zur Zahlung verurteilt. Es handle sich nicht um eine Frage der Rache, sondern der Gerechtigkeit. Der Krieg hat in Deutschland weniger gekostet als in England. Unsere Kosten betragen, glaube ich, 8000 Millionen Pfund Sterling und Deutschlands Kosten ungefähr 6. oder 7000 Millionen. Diese Summe verteilt sich bei uns auf eine Bevölkerung von 45 Millionen, während Deutschlands Bevölkerung 70 Millionen beträgt. Dies würde uns in Zukunft in Nachteil setzen.

Vor dem Kriege sei der Reichtum Deutschlands auf 15.000 bis 20.000 Millionen Pfund Sterling geschätzt worden. Die Rechnung betrage 24.000 Millionen Pfund, jedoch der ganze Reichtum Deutschlands dafür nicht ausreichen würde. Vor einigen Wochen sei vom Kriegskabinett eine Kommission ernannt worden, um die Volkswirtschaft Deutschlands zu untersuchen. Er glaube, daß der Wohlstand Deutschlands bisher unterschätzt worden sei. Er wüßte nur zwei Bedingungen zu machen: 1. daß nicht für unbestimmte Zeit eine große Besatzungsarmee in Deutschland gehalten werden solle, und 2. daß die Finsen des Geldes nicht dadurch abgetragen werden sollen, daß England mit billigen Waren überflutet werde. Deutschland habe eine Kriegsschuld von 6 bis 7 Milliarden Pfund Sterling. Es sei klar, daß die Kosten der Alliierten vor den Kriegskosten bezahlt werden müßten. Vom Standpunkt der Gerechtigkeit haben wir das absolute Recht, die ganzen Kriegskosten von Deutschland zu verlangen. Wir beabsichtigen auch, sie zu verlangen. Der Kronprinz sei einer der Mittelschichten, nach dem vorliegenden Beweismaterial vielleicht der Hauptausbeuter des Krieges. Ueber die Deutschen in England sagte Lloyd George: Sie werden nicht lange in diesem Lande sein. Ich kann Ihnen versichern, daß man sie hinauswerfen wird, und daß sie nicht wieder hereinkommen.

Scheidemann an die heimkehrenden Fronttruppen.

Gestern Vormittag hielt die 4. Garde-Infanteriedivision ihren feierlichen Einzug in Berlin. Andere Teile der Garde sind bereits an den vorhergehenden Tagen eingetroffen und ebenfalls unter den Linden durch das Publikum und die Volksbeauftragten feierlich begrüßt worden. Am Dienstag hatte Ebert die einziehenden Truppen willkommen geheißen. Gernert hielt Scheidemann die Begrüßungsrede. Nach einer Ansprache des Kriegsministers Scheuch errichtete Scheidemann das Wort und führte u. a. aus: Das feierliche Tor, durch das Ihr einzieht trägt die Aufschrift: „Frieden und Freiheit“. Nun seid Ihr heimgekehrt — und noch haben wir keinen Frieden! Ihr gliedert Euch wieder in das arbeitende Volk ein — und noch ist die Freiheit nicht gesichert. Deshalb müssen wir trotz der großen Nohte, die wir für Euch erlitten haben, in der ersten Stunde, die uns wieder vereint, von Euren Pflichten reden. Den Frieden kommt Ihr mit all Eurem Heldentum gegen die Uebermacht einer Welt nicht erkämpfen. Jetzt müßt Ihr ihn in der Heimat ausverlassen helfen. Die Freiheit haben wir dabei angebahnt: jetzt müßt Ihr von der Front sie uns sichern helfen. Frieden und Freiheit können nur Hand in Hand kommen, und Ihr, das Frontvolk, müßt beiden den Weg bereiten. Am 16. Dezember soll der zweite Sommerurlaub fallen. Am 18. Dezember treten die Arbeiter- und Soldatenräte des ganzen Reiches zusammen. Ihre Aufgabe ist, den dritten und größten Tag zu bestimmen: den Tag der Nationalversammlung. Ein ungeheures Maß von Verantwortung liegt auf Euch, kaum

daß Ihr heimgekehrt seid. Die Nationalversammlung muß wahr machen, was dort weithin leuchtend steht: Frieden und Freiheit! Sie muß das Wort wahr machen: Deutschland hat ewigen Bestand, es ist ein fernes Land, ein wahres Vaterland für alle Volksgenossen und eine Wertstätte für jeden Geist.

Aus dem besetzten Gebiet.

Formz. 200 Franzosen übernahmen den Post- und Telegraphen-Verkehr. Der Straßenverkehr ist zunächst gesperrt.

Aus Rheinfelden. Wie in der Pfalz, so haben auch in ganz Rheinfelden die Franzosen den Preis für ein Liter Wein auf 1.60 M. festgesetzt. Döhner bezahlen sie das Stück mit 2.50 M. Den Frank bewerten sie mit 58 Pf.

Saarbrücken. Die französische Militärverwaltung hat über die hiesigen Zeitungen die Zensur verhängt. Die „Saarbrücker Neuesten Nachrichten“ (Industrieorgan) sind vom französischen Oberkommando für eine Woche verboten worden.

In Koblenz wird voraussichtlich vom 15. ds. Mts. an ein amerikanisches Armeekorps sein Hauptquartier einrichten. Ein amerikanisches Bataillon hat den Sicherheitsdienst übernommen. Der Herzog von Connaught hat die deutsche Bürgerwehr aufgelöst.

In Bonn soll demnächst, wie verlautet, ein Onkel des Königs von England eintreffen. Heute ist kanadische Kavallerie in die Stadt eingerückt.

In Godesberg ist ein englisches Husarenregiment eingerückt.

Mannheim. Seit Donnerstag vormittag ist der Straßenbahnverkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen einachseitig und der Telefonverkehr seit Mittag gesperrt. Nur noch Fußgänger dürfen die Brücke überschreiten.

Eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife

leicht in nächster Zeit zu erwarten. Sie wird voraussichtlich in Form eines Zuschlages auf die zur Zeit bestehenden Sätze erfolgen, die die Selbstkosten der Eisenbahnverwaltung nicht mehr decken. Ueber die Höhe des Zuschlages schreiben noch Verhandlungen. Die außerordentliche Steigerung aller Löhne und Betriebskosten hat bewirkt, daß die preussischen Eisenbahnen im Jahre 1918 mit erheblichem Verlust gearbeitet haben. Die Unterbilanz wird wahrscheinlich durch eine besondere Eisenbahn-Auflage gedeckt werden. Durch organisatorische Maßnahmen soll ferner auf eine Herabminderung der allgemeinen Kosten hingewirkt werden. Diese Maßnahmen können aber nur den Erfolg haben, wenn sich unser Wirtschaftslieben unter dem Schutze von Ruhe und Ordnung weiter entwickeln kann und wenn die Lohnforderungen der Arbeiter sich in angemessenen Grenzen halten.

Politische Rundschau.

Begrüßung junger Deutscher aus Straburg.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt das Wolffsche Büro: Etwa 1000 junge Männer, Söhne von altheimischen Eltern, sind aus Straburg zur Zwangsarbeit nach Belgien abgeführt worden.

Kein Besuch Wilsons beim Papst.

Der kürzlich in Paris weilende amerikanische Botschafter in Rom dementiert im „Temps“ die Nachricht römischer Blätter, wonach der Papst verhandelt wurde, daß Wilson den Papst zu besuchen wünsche. Wilson gedenkt überhaupt nicht Italien zu besuchen. Die Nachricht sei nicht von der amerikanischen Botschaft in Rom ausgegangen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Unter Mitnahme von 200.000 Mark verschwunden ist der Sohn eines Berliner Großkaufmanns. Der junge Mann hatte in der letzten Zeit ein etwas sonderbares Wesen gezeigt und verschiedentlich geäußert, daß er lieber ins Ausland gehen wolle, als sich hier noch weiter aufhalten. Dilemma wurde von seinen Angehörigen entgegengewirkt. Dennoch hat jetzt der Sohn aufsehend seinen Entschluß ausgeführt und mit 200.000 Mark, die er der elterlichen Kasse entnahm, das Weite gesucht.

Revolutionsbriefmarken. Der Umsturz in Österreich-Ungarn hat zu allerlei Marktenprovisionen geführt. Die Ungarn, Tschechen, Deutschen und Italiener verlegen die bisher in Gebrauch gewesenen Marken mit Ueberdruck, der die neuen staatsrechtlichen Verhältnisse widerspiegelt. In Deutschösterreich ließ man jetzt „Deutschösterreich“ darauf.

Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedr. Thieme.

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß wohl, Herr Hauptmann“, endete er seine Darlegung, daß Sie ein Ehrenmann sind und ebensoviele wie meine Frau auch nur einen Augenblick ihre gegenwärtige Stellung vergessen haben. Sie wissen, wie ich Sie als Mensch und Offizier ansehe und wüßte — und daß ich Ihr Verhältnis als das ansehe, was es wirklich ist — die Verbindung echter, von höchster Wertigkeit getragener Freundschaft. Betrachten Sie daher meine Vorklärung nicht als den Ausfluß irgendwelcher persönlicher Voreingenommenheit — unter aller Interesse liegt mir die Bitte in den Mund, die ich an Sie richten muß. Ich weiß, es bedarf nur der Mitteilung des Sachverhalts, Sie das volle Verständnis der Situation gewinnen zu lassen — ich weiß, daß Ihre Verwunderung und Enttäuschung über die nichtswürdigen Unterstellungen der lieben Mädchen sich mit der meinigen vollkommen decken.“

„Dessen darf ich Sie versichern“, antwortete Klara betroffen. „So sehr ich Ihre Frau verehere, so würde ich mir doch eher das Opfer ewiger Zurückgezogenheit auferlegen haben, als daß ich sie auch nur einen Augenblick falscher Beurteilung ausgesetzt hätte. Ich bin empört und erlaube mir so viel Nichtswürdigkeit — aber Sie haben recht, die Konventionen wirken zum Rückgang. Als Mitarbeiter der Gesellschaft müssen wir die Gehege anerkennen, die sie sich geschaffen hat, und gerade ich als Offizier, dem kein Beruf den Kampf bis zum Tode zur Pflicht setzt, bin durch Ehren- oder meiner Stellung am meisten zur Rückständigkeit gegen sie genötigt. Ich danke Ihnen für die Lebenswürdigkeit, mit der Sie diesen peinlichen Fall behandelt haben. Herr Doktor — und bitte gleichzeitig um Entschuldigung, daß ich ohne es zu wollen, und völlig ahnungslos die Ursache von Unannehmlichkeiten für Sie geworden bin.“

Der Erzkaiser erhob sich von dem eingelegenen Stuhle, um den Gonnaschleier zum Zeichen seiner Dankbarkeit und Verehrung die Hand zu drücken.

„Rückgefallen Sie mich nicht, Herr Hauptmann — meine Bitte soll Ihnen — und darf nicht versprochen — ich

fürchte“, lehte er mit einem Anflug von Niedergeschlagenheit hinzu, „das würde Jnna bestimmen. Sie ist so einsam und würde Sie vermissen. Fern sei es von mir, ihr mehr Schmerz zu bereiten, als es die Notwendigkeit erheißt. Wenn ich zu Hause bin, sind Sie jederzeit willkommen.“

Der Hauptmann schüttelte unmutig den Kopf. „Die Annahme Ihres freundlichen Anerbietens wäre ein Mißbrauch Ihrer Güte“, erklärte er nach kurzer Überlegung. „Verzeih mir noch ferner in Ihrer Wohnung so sehr ich Sie als Ehemann, weit entfernt der Klatschmühle den Mund zu stopfen, nur noch ärgerer und entwürdigender Verdacht aus. Nein, mein Jnna darf die Schwelle nicht mehr überschreiten — und damit die Fährgefahren nicht auch in dieser plötzlichen Wandlung der Dinge einen neuen Anhaltspunkt für ihre beleidigenden Vermutungen finden, werde ich meine Abreise nach Dresden, die ursprünglich erst auf eine spätere Zeit festgelegt war, schon morgen bewerkstelligen.“

Der Doktor lang einige Augenblicke nach und bemerkte dann mit langsamer Bewegung des Kopfes: „Es ist vielleicht das Beste.“

„Es ist meine Pflicht“, erklärte der Hauptmann bestimmt und wiederholte mit bewegter Stimme: „Sie erlauben, mich von Ihrer Gattin zu verabschieden?“

„Ich bitte Sie darum“, erwiderte der Doktor, worauf beide sich die Hände schüttelten — nicht herzlich wie Freunde, sondern wie Männer, die einander Achtung bezeugen wünschen — etwa wie zwei Duellanten nach Auszug ihres Ehrenhandels und in der Ueberzeugung beiderseitiger, langjähriger voller Genugtuung.

Als Hauptmann von Kölling in den Salon zurückkehrte, war Jnna verschwunden. Unruhig begann er sich nach dem Zimmer des Doktors — niemand antwortete auf sein Klopfen. Seine einzige Zuflucht bildete nun noch das Mädchen. Er trat es in der Küche und bat, der anablen Frau zu melden, daß er sich zu empfehlen wünschte. Die Botin kehrte wieder mit dem Bescheid, Frau Doktor lasse bedauern, sie habe sich wegen bestiger Kopfschmerzen zurückgezogen.

Was blieb dem Hauptmann unter diesen Umständen anderes übrig, als sich mit dem Wunsche baldiger Besserung zu empfehlen? Er sah sehr betreten aus, als er fortging, in dem Maße, daß es Anzeichen der Nachfolgerin Annas, aufstiehl und sie bei nächster Gelegenheit ihrer Kollegin von der ersten Etage zurannte: „Ach Jnna, der Herr hat heute dem Hauptmann an die Kufe geschickt.“

Nicht einmal den Blick wagte der Offizier von der Straße nach oben zu richten. Noch ganz erfüllt von der Erinnerung des Doktors, fürchte er die Beobachtung und Auslegung. Hätte er es aber auch getan, er hätte trotzdem die funkelnden Augen nicht wahrzunehmen, die vom Fenster des Boudoirs der Hausfrau aus seinen langweiligen Fortgang verfolgten. Denn Jnna stand verdeckt hinter der Gardine — aber wie eine Nachschütter hand sie da, wie ganzes ruhiges Wesen in wegender Würde, das sonst so ebensolche stolze Antlitz wie von einem Gewitter bewölkt und verfinstert. Alle Linien schienen angespannt, alle Züge aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, jeder Nerv in fiebernder Bewegung.

„Das mag er mir zu steilen“, kam es zischend aus ihrem Munde. Häßliche, von wildem Feuer erglänzende Augen richteten sich nach der Tür, hinter welcher sie ihren Gatten wußte. Mit ihrer Hand fuhr sie rasch über ihr erregtes Gesicht, und solchen Schrittes, hochaufgerichtet, trat sie durch eben diese Tür hinein in das Arbeitszimmer ihres Gatten.

Gottfried schien sie erwartet zu haben — er stand wie in Gedanken verloren, am Fenster, aber bei ihrem Eintritt suchte er zusammen und wandte sich nach ihr herum. Mit der drohenden Stirn einer Anklägerin trat sie auf ihn zu.

„Du hast es gewagt, ihn fortzuschicken?“ Klang es wie stolzer Donner an sein Ohr, und als er sie nur befragt anblickte, ohne irgend die rechte Erwiderung zu finden, fuhr sie ihn mit vor Erregung bebender Stimme an: „Antwort mir — du hast ihn fortgeschickt!“

Der Doktor bemühte sich, abgelenkt er ebenfalls jeden Tropfen seines Blutes wallen ließ — wenigstens das äußerliche Gleichgewicht zu behaupten.

(Fortsetzung)

Ordnungsliebe Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Austragezeit nur an den Wochen-
tagen mittags.

Meldungen Nikolastr. 11, Hof 11.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Grundstücks-Markt

Günst. Gelegenheiten
zum
Ankauf
von
Grundstücken
aller Art und in allen
Distrikten der Gemarkung
Wiesbaden weist nach.
Gg. Loh,
Stietzing 10. Telef. 4109.

Zu vermieten

In besserem Haushalt (einz.
Dame) **Zimmer frei**
ist ein
abzug an Dame für Gefelligkeit
Abrechtstraße 35, 1. (8321)

Miet-Gesuche

Zu mieten gesucht
Schlosserwerkstätte
Offert. mit Preisangabe mit.
N 471 an die Geschäftsst. d. Bl.
Nikolastr. 11. (8997)

Stallung

für 4-6 Pferde m. Heulpeicher
entl. 2-Zimmerwohnung sofort zu
mieten gesucht. Off. u. N 464
an die Geschäftsst. d. Bl. Nikolastr. 11. (8901)

1 Gemüsegarten
20-40 Ruten groß eingezäunt
und mit Wasserleitung. wozu zu
mieten gesucht. Off. u. N 466 an
d. Geschäftsst. d. Bl. Nikolastr. 11. (8901)

Offene Stellen

Schuhmachergehilfe
außer dem Hause sofort gesucht.
Dohmsstr. 114, 2. (8466)
Ein Schneidergehilfe
sofort gesucht. Schneidermeister
K. Bierbräuer, Viehhof, Wies-
badener Str. 14. (8466)
Verdienst, r
bis 15 M. tägl. Erwerb oder
Nebenverw. Prospekt gratis.
P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 55

Mädchen für Hausarbeit

15-17 Jahre, zum baldigen
Eintritt bei guter Kost und
Lohn gesucht. (8917)
Germann Weiß,
Erbenheim.

Stellengesuche

Zuverlässiger Mann
aus dem Hotelstab, im Dr. u.
Ausland tätig, sucht für sofort
Vertrauensposten gleich welcher
Art. Prima Referenzen. Kau-
tion kann gestellt werden. Off.
u. N 470 an die Geschäftsst. d. Bl.
Nikolastr. 11. (8918)

Geldmarkt

Geld verleiht gegen
monatl. Rück-
zahlung diakt.
H. Blume, Hamburg 5. (8918)
Geld a. Weiba. auszul. Ant. u.
entz. J. Andree, Weidrich, Kat-
zenbühl. 11. D. St. (8918)

Unterricht

Violin, Klavier- Unterricht

W. ar. ar. er. Nebenraum
Doh. Str. 55, 2. (8918)

Tiermarkt

1 Paar Karle
Russenpferde
mit Zweijähr. Weibchen, 1 Ein-
spannführer, 1 Paar Fohlen,
beide und 1 fahrbare Brese
zu verkaufen. Adolfsallee 40.
Telefon 1040. (8430)

Zuchtsau

150-160 Pfd. schwer, gegen
Schlachtwunde zu verkaufen. H.
Rücker, Rainard
Str. 65, Telefon 816. (8997)

Kauf-Gesuche

Gebrauchte Federrollen
und sonstige Federwaren aller
Art, auch einzelne Teile, Käse
u. Federn, kauft Feder, Wagen-
bau, Doh. Str. 87. (8430)

Zu verkaufen

Klavier
Robritat: Silber, Kasten, gut
erhalten, wenig gebraucht, Frie-
denbergerstr. 10, wunderb. Ton,
preiswert zu verkaufen gegen
bare Zahlung (od. gen. Kasse).
Wer? an erfragen in der Ge-
schäftsstelle der Wiesb. Neueste
Nachr. Nikolastr. 11. (8430)

6 auf erhaltene

Karrenräder m. Achsen
außerdem 1 Einspannswagen,
1 Pannwagen, 10 Str. Tragf.,
und 1 Paar warme Winterfil-
schuhe, f. Straßenbahnfahrer
u. Antiker geeignet, zu verk.
H. H. Rücker, 15, 30, 1. (8430)

3 n. Badewanne

m. Glas-Unterbau, 1. Transp.,
a. H. H. Rücker, f. enge Wohnung zu
verk. in Platan. Ross, Sonnen-
berg, Bernstraße 10. (8430)

Anstaltler 14 Stufen

Trümpf, vollst. Kinderbett
Schreibstisch billig zu verkaufen
Hilberstr. 53, D. v. r. (8323)

Weihnachtsgeschenke!

Puppenhülle, Schränkchen, Puppen-
schänke, Pannschüssel (Fische) und
andere alles neu zu verkaufen
H. H. Rücker, 15, 30, 1. (8430)

Gehr teilene Gelegenheit

2 sehr gute einschläfrige Bett-
stellen mit Sprungrahmen zu-
sammen 140 M. (8464)
Eleonorenstr. 7, 2. r.

1 sehr gutes Grammophon

50.-
200 Schöne Platten 1. Aufz. v.
200 an Eleonorenstr. 7, 2. r. (8464)

Guter Läufer 12 Mart.

Eleonorenstr. 7, 2. r. (8466)

Sehr gutes weis. eis.

Rinderbett
alles verstellbar mit Holzboar-
Str. 60, 4 Eleonorenstr. 7, 2. r.

Gut erhaltenes leichtes

Federrollchen
billig zu verkaufen. Kurling,
Bernstraße 4. (8430)

Sehr gutes Federrollchen

1 Str. Tragf., 16 M. Eleo-
norenstr. 7, 2. r. (8430)

Bademeisterstelle.

Die Stelle des Bademeisters im Physikalisch-therapeutischen
Institut der Medizinischen Universität in Heidelberg ist
ab sofort neu zu besetzen. Bewerber müssen durchaus erfahren
sein in der Bereitung aller Arten Wasserbäder einschließlich
mediz. Bäder, Lichtbäder, Elektrisierungen, Inhalationen usw. und
in der Behandlung der dazu gehörigen Einrichtungen, sowie im
Kassieren. Bewerbungen mit Lebensbeschreibung und Zeugnissen
über die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit unter Angabe
der Gehaltsansprüche sind ab sofort einzureichen an die Verwaltung
des Akadem. Krankenhauses Heidelberg. (8900)

Weihnachtsbitte

der
Erziehungs- und Bilegeanstalt Schenern bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Gedächtnis des Heilandes, in dem Gott
der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder
heran, und da wir es, trotz des Drucks der Zeit um Gaben
der Liebe zu bitten, damit wir auch in diesem Jahre jedem
eine kleine Freude bereiten können. Wer möchte den an die
Schatten der Vergangenheit und doch so sehr fröhlich
die Christen nehmen? Freilich wird es sehr sparsam
und praktisch sein, das Christkind 1918, aber unseren Kindern
läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land her-
lich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielsachen, Schwaren,
Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alles, was die Liebe und
schonkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe
herzlich dankbar. Es ersucht besondere Danksagung.

Allen unseren Wohltätigern wünschen wir in dieser ersten
Kriegszeit ein gesundes Christfest!

Martin, Pfarrer,
Vorstand des V. V. Verbandes.
Die Postfachkonto-Nr. der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Stinken, Idioten (1000), bitte in diesem
Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barm-
herziger Liebe zu gedenken.

Freundliche Spenden nimmt dankbar entgegen D. G. Braun,
Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Auerburg Str.
(Politik. Konstab. 2435).

Einladung

zur Lösung von Neujahrswunsch-Abwinnungskarten.
Unter Voraussetzung auf die vorläufigen Bekanntmachungen
beziehen wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen,
daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von
Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Abwinnungskarten
seitens der Stadt abgegeben werden. Wer eine solche Karte
erhält, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine
Glückwünsche darbringt, und ebenso seinerseits auf Besuche oder
Kartenzulassungen verzichtet.

Die Karten können bei der städtischen Armenverwaltung,
Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22, sowie bei den Herren: Kaufmann
G. Wier, Wilhelmstr. 20, Kaufmann G. Kahlold (Progerie Rb-
bus), Tannstr. 15, Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 60 und Kauf-
mann G. Koefel, Pannstraße 24, gegen Entrichtung von mindestens
2 M. für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen
Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die
Gefinnung aussprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.
Schließlich wird noch bemerkt, daß die Veröffentlichung der
Namen (Hauptverzeichnisse) am 31. Dezember 1918 erfolgt.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1918.

Der Magistrat. — Armenverwaltung: Voremann. (8997)

Brennholzabgabe für Winderbemittelte.

In Anbetracht des Notstandes an Brennstoffen sollen an alle
selbstständigen Haushaltungen der Stadt Wiesbaden, die ein
Jahreseinkommen unter 3000 M. haben, je 2 Zentner Brennholz
unentgeltlich abgegeben werden. Die Haushaltungen erhalten im
eigenen Hause 2 Stck, Zimmer 40-45, einen Ver-
rechnungsschein (Gutschein) in folgender Reihenfolge:

A-B am Montag, den 9. Dezember
C-F am Dienstag, den 10. Dezember
G-J am Mittwoch, den 11. Dezember
K-L am Donnerstag, den 12. Dezember
M-R am Freitag, den 13. Dezember
S am Samstag, den 14. Dezember
T-Z am Sonntag, den 15. Dezember.

Dienststunden: vormittags 9-12½ Uhr, nachm.: 2-6 Uhr.
Vorzuweisen sind: Haushaltsausweis, Markenausgabekarte
und Steuerzettel oder sonstiger anerkannter Nachweis über das
Einkommen.

Die Brennholzabgabe erfolgt vom Mittwoch, den 11. ds. Mts.
ab an Wochentagen vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr
gegen Abgabe des erhaltenen Gutscheins entweder auf dem Bau-
hof Rainard Str. 60 oder auf dem Volkshaus (Dohmsstr.
172 (Hof)). Das Holz muß innerhalb 8 Tagen nach
Empfangnahme des Gutscheins abgeholt werden.

Eine Anlieferung des Holzes kann nicht übernommen werden.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1918.

Der Magistrat. (8999)

Bekanntmachung.

Betrifft: Kartoffellieferung aus dem

Landkreise an Haushaltungen in der

Stadt Wiesbaden.

Die bei dem Landkreise Wiesbaden zur Einkellernung be-
stellten Kartoffeln konnten unter den herrschenden Verhältnissen
nicht alle bis zum 15. Dezember geliefert werden. Auf An-
ordnung der Stadt Wiesbaden wird die Lieferung der Haushal-
tungen mit Einkellernungskartoffeln mit dem 15. Dezember ein-
gestellt. Für die bei dem Landkreise Wiesbaden bestellten und
noch nicht gelieferten Kartoffeln werden seitens des Magistrats
Kartoffelkarten für den Wochenbezug ausgeben. Nähere Be-
kannmachung erläßt der Magistrat. Haushaltungen, denen
Kartoffelkarten für den Wochenbezug an den vom Magistrat be-
stimmten Tagen nicht ausgedruckt werden, erhalten die bestell-
ten Kartoffeln vorzugsweise noch bis Wochenende zugeführt,
andernfalls erhalten sie am Montag, den 16. Dezember an der
Kartenausgabestelle die Kartoffelkarten nachgeliefert.

Die einzusenden Gelder werden sofort durch Postanweisung
porto- und befreit zurückgeschickt.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1918.

Der Kreisausschuh des Landkreises Wiesbaden.

Schlicht

Vorübergehende Einschränkung des Güterverkehrs.

Die Annahme von Frachtmengen ist bei den rechts des
Rheins gelegenen Güterabfertigungsstellen des Direktionsbezirks vom
12. bis 14. Dezember einschließlich eingestellt. Lebensmittel und
sonstige dringliche Frachten können als Güter aufgegeben
werden. Die Verkehrsstörungen werden jedoch dringend er-
sucht, sich im allgemeinen Interesse hierin möglichst zu beschränken.
Main, den 10. Dezember 1918.

Preuss. und Rheinische Eisenbahndirektion. (8910)

Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung.

(Demobilisierungsamt).

Betrifft: Rumba-Bewirtschaftung von Werkzeugmaschinen, elek-
trischen Maschinen, Kolomobilen u. landwirtschaftlichen Maschinen.

Der gestrige Erlass Nr. C. B. 242. 11. 18. D. M. A. enthält
folgende Bestimmungen:

„Rumba-Bewirtschaftung von Werkzeugmaschinen, elek-
trischen Maschinen, Kolomobilen und landwirtschaftlichen Ma-
schinen wird aufgehoben. Einzelheiten folgen.“

Hiernach sind die nachstehend aufgeführten Bekanntmachungen
mit sofortiger Wirkung unter Berücksichtigung der Ausnahme
unter Nummer 1) außer Kraft gesetzt:

Zeitraum d. Gültigkeit beg. der Bekanntmachung	Altensatz	Bekanntmachung
15. Sept. 1916	350. 7. 16. B. 5.	betr. Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Be- schlagnahme, Verpfändung und Preisüberwachung. 1).
21. Nov. 1916	3010. 10. 16. B. 5	betr. Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen.
1. Febr. 1917	975. 1. 17. R. II. 20 (M. V.)	betr. Bestandserhebung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.
15. Juni 1917	9090. 3. 17. R. III. 1.	betr. Beschlagnahme und Be- standserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren u. Apparate.
20. Juni 1917	502. 4. 17. R. II. 4c.	betr. Beschlagnahme und Be- standserhebung von Kolomo- bilen.

1) Als Ausnahme hiervon bleiben die Maßlinien über die
Preisbildung von Werkzeugmaschinen bis auf weiteres bestehen.
Sämtliche auf Grund obiger Bekanntmachungen erlassenen
Anordnungen und Verfügungen unter Berücksichtigung der Aus-
nahme unter Nummer 1) werden gleichfalls außer Kraft ge-
setzt.

Durch besondere Urkunden bezeugt Einzelbeschlagnahmen und
Enteignungen von Gegenständen, welche zum Bereich vorliegend
aufgehobener Bekanntmachungen gehören, bleiben in Kraft.

Berlin, den 18. November 1918.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat. (8999)

Bekanntmachung

Um die Truppen bei den Bahnen zu halten und die or-
dnungsmäßige Entlassung zu bewerkstelligen, werden auf Antrag
der oberen Dienstleitung und des Reichsausschusses für wirt-
schaftliche Demobilisierung alle Behörden und Privatbetriebe ersucht,
bei der Anstellung die ordnungsmäßige Entlassung den nicht ord-
nungsmäßig Entlassenen unbedingt vorzusetzen.

Demobilisations-Ausschuh Wiesbaden-Stadt (8999)

Bekanntmachung.

„Die Demobilisierung ist im Gange, unsere Heilbarkeiten
lehren in die Heimat zurück. Alles kommt jetzt darauf an, das
wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen, in Stadt und
Land Gelsandheit und des Wohlstandes für wirt-
schaftliche Demobilisierung alle Behörden und Privatbetriebe ersucht,
bei der Anstellung die ordnungsmäßige Entlassung den nicht ord-
nungsmäßig Entlassenen unbedingt vorzusetzen.“
Demobilisations-Ausschuh Wiesbaden-Stadt (8999)

Bekanntmachung

Das Kriegsamt Berlin, Kriegsdrobstoffabteilung, brachtet im
Auftrage des Demobilisationsamtes:

„In dem besetzten Gebiete werden die Bestimmungen über
die Beschlagnahme von Feder, Säulen und Felle aufgehoben.“
Wird hierdurch veröffentlicht.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1918.

Demobilisations-Ausschuh Wiesbaden-Stadt. (8999)

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Fleisch und Brot bei den hiesigen Metzgerm an
Samstag, den 14. Dezember 1918

in nachstehender Reihenfolge:

Nummer 501 bis 550 von 8 bis 9 Uhr vorm.,
Nummer 551 bis 1200 von 9 bis 10 Uhr vorm.,
Nummer 1201 bis 1550 von 10 bis 11 Uhr vorm.,
Nummer 1551 bis 1650 von 11 bis 12 Uhr vorm.,
Nummer 1 bis 200 von 11 bis 12 Uhr vorm.,
Nummer 201 bis 500 von 12 bis 1 Uhr vorm.
Durch Ausübung wird noch bekannt gegeben, welche Mengen
für jede Person zum Verkauft kommen.

Sonnenberg, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Buchelt. (8999)

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Griech und Kaffee-Ertrag am Samstag, den
14. Dezember 1918 in den hiesigen Geschäften. Es erhalten a) jede
Person, mit Ausnahme der Zeitungsverfasser, 60 Gramm Griech,
b) Jede Person 50 Gramm Kaffee-Ertrag. Die Lebensmittelaus-
weis-Karte ist unbedingt vorzusetzen.

Sonnenberg, den 13. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Buchelt. (8999)

Nassauisches Landestheater.
Freitag, den 13. Dezember 1918, abends 8 Uhr. 14. Vorst. 13. D.
Die verlorene Tochter.
Einführung in drei Aufzügen von Ludwig Fulda.
In Szene gesetzt von Ernst Wegel.
Das Stück spielt an drei aufeinanderfolgenden Februartagen; der erste Akt in Berlin, der zweite und dritte in einer Thüringer Winterfröhe.
Schauspiel: Dr. Gust. Kienast. — Einrichtung des Bühnenbildes: Theodor Schlein. — Einrichtung der Kostüme: Georg Seper. — Inszeniert: Leopold Richter.
Ende etwa 8.30 Uhr.

Residenz-Theater.
Freitag, den 13. Dezember 1918. Abends 7 Uhr.
Wenn im Frühling der Kolander...!
Musikalischer Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Arthur Schnitzler. — Musik von Felix Weingartner.
Schauspiel: Probst Brühl. — Musikalische Leitung: Walter Wernicke.
1. Akt: Barocksal eines Schlosses. 2. Akt: Ein Schönheitskabinett.
3. Akt: Wohnung Wernicke.
Ende gegen 10 Uhr.
Spielplan. Samstag, 5 Uhr, aufgeh. 10. 1. Akt: Der Strummel.
— Sonntag, 6 Uhr, 11. 1. Akt: Der Prophet.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 13. Dez.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
1. Vorspiel zur Op. „Djamileh“
2. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ Wagner
3. Fantasie a. d. Liederzyklus „Die schöne Müllerin“
4. V. Finale a. d. Oper „Faust“
5. Vorspiel z. Oper „Nüdnal“
6. In der Mühle Gilet
7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ Rossini
Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:
Symphonie-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
1. Im Herbst, Konzert-Ouvert.
2. Deutsche Tänze Mozart
3. Unvollendete Symphonie in H-moll Schubert
4. Arlesienne-suite Nr. 1 Bizet

Thalia

Größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 12. Telefon 6157.

Ellen Richter

in dem prächtigen Lebensbilde aus der Theaterwelt:

Aus der Jugendzeit.

Wenn Drei eine lieben
Lustspiel in 2 Akten.

Samstag: 18935

Neuester

Fern- und Draht-Film:
Auf d. Lebensrauhbahn.

KINEPHON

Stuart Webb
Der Stier von Saldanha

Kriminalfall in 4 Akten.

Die Notbremse
Eine lustige Filmfolge.

MONOPOL

Der Narr hat sie gefügt
Tragödie in 4 Akten.

Paulsen Semmelmann's
Fleischhändler
Sprudelnder Humor in 3 Akten.

8 Trauringe

In größter Auswahl am Lager

von Mark 15.— an.

Uhrenhaus A. Bok

Langgasse 4. — Telefon 3263. 17770

Ein gutes Waschmittel:

! Magonza !

Schmierwaschmittel !

(vom Kriegsausschuss für Öle und Fette genehmigt).

Direkte Lieferung ab Fabrik.

Gegen Empfangsbestätigung:

! K.-A.-Seife !

! K.-A.-Seifenpulver !

Hofgesand & Rmpf

Seifenfabrik, Mainz Telefon 67.

Fabriklager:

Aug. Reith, Wiesbaden, Telefon 401.



Annahme-Stelle

zur Wiederherstellung von

Strümpfen

und **Socken**

in brauchbarer Ausführung.

Zum Umarbeiten und Ausbessern von
Trikot

Unterkleidern

für Herren, Damen und Kinder.

Jede gewünschte Auskunft
wird bereitwillig erteilt.

L. Schwenck

Mühlgasse 11—13.

7618

Weihnachts-Geschenke

Oberhemden, Kragen, Manschetten

Krawatten

so weit Vorrat, zu vorteilhaften Preisen

G. H. Lugenbühl

19 Marktstraße - Ecke - Grabenstraße 1

[1230]

Aus dem Felde zurück

empfiehlt sich seiner werten Kundschaft und Nachbarschaft

W. Hankammer, Glasermeister

(früher Fritz Saueressig)

Telefon 4619 Rheinstraße 28 Telefon 4619

Neue Nummer. [4441]

10000 Exemplare in wenigen Tagen verkauft!

**FRITZ
UND
KARL**

Das neue Bilderbuch im Stile v. Max u. Moritz v. Eugen Ganz, illustriert in 4 Farben v. Ph. Zeltner. Preis 5 M. Verlag v. P. PLAU, WIESBADEN. Zu beziehen durch alle Buchhandlung.

Das Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend!

Weihnachtsbitte

der Kinderbewohnanstalt, Schwalbacherstr. 81.

Im 80. Jahre ihrer Tätigkeit war unsere Anstalt wie bisher ein Heim für 140—150 Kinder, deren Eltern dem Erwerb nachgeben müssen. Darunter waren an 100, deren Väter im Felde standen. Manche von ihnen sind durch den Krieg zu Hause geworden, der Vater ist gefallen oder vermisst, die Mutter gestorben. Allen unseren Pflegekindern auch in diesem Jahre eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, ist unser herzlichster Wunsch. Darum wenden wir uns an alle mildtätigen Herzen mit der Bitte, uns dazu helfen zu wollen. Seit Jahren haben unsere Freunde unserer Schützlinge zum Weihnachtsfeste gedacht; so vertrauen wir darauf, daß auch diesmal viele Anhaltskinder nicht vergessen werden. Gaben werden in der Anstalt, Schwalbacher Straße 81, Telefon 4300, bei der Geschäftsstelle dieses Blattes und von allen Vorkandsmitgliedern dankbar entgegengenommen. Gebrauchte Spielzeug, Bücher und dergl. werden gerne abgeholt. — Unsere Weihnachtsfeier, zu der wir herzlich einladen, findet wie immer am 24. Dezember, nachm. 4 Uhr, statt.

Der Vorstand:

Beigeordneter Borgmann, Parkstr. 14; Geh. Kommerzienrat Bartling, Beethovinstr. 14; Delan a. D. Bidel, Rheinstr. 105; Gehl. Rat Delan Gruber, Lufenstr. 29; Stadtverordneter Neundorff, Herrngartenstr. 15; General Wassiljewski, Destr. 2; Prof. Dr. Weintraub, Roststr. 20; Frau Borgmann, Parkstr. 14; Frä. v. Ed. Rheinstr. 66; Frä. Eichhorn, Kaiser-Friedrich-Ring 37; Frau Freudenberg, Eberhardsweg 9; Frau v. Knopp, Uhlstr. 5; Frau Kalle, Uhlstr. 10; Frä. Neb, Rheingauer Straße 5; Frau Schipper, Bildstr. 10. (1200)

Bekanntmachung.

Die durch meine Verordnung vom 29. Dezember 1917 festgesetzten erhöhten Gebühren für Schornsteinfeger bleiben bis auf weiteres in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1918.

Der Polizeidirektor: Dr. Kiberti.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Kindes

Mina

für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Heyne, sowie dem Nachrufe des Herrn Lehrer Ulrichs nebst des Herrn Lehrer Wittgen und Schüler und Schülerinnen für ihren schönen Grabgesang und den Kameraden sagen auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Eltern
Wilhelm Hess, Metzger nebst Frau
Käthe geb. Steiger
und Grossmutter Witwe Hess.

Nordenstadt, den 10. Dezember 1918. [4511]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, und die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hoffmann, sage ich hierdurch meinen aufrichtigen Dank, und besonders danke ich den Beamten und Arbeitern der Wagenwerkmeisterei Wiesbaden.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Johannette Volz.

[4500]

Frauenhüte
in allen
Perislagen
stets vorrätig
**Heinrich
Fried**
Wiesbaden
Kirchgasse 52
Fernspr. 6599

Prima
Kolladengurte
empfiehlt [7778]
Harry Süßengut,
Edle Bleich- und Gelb-
mundstrolche.

Parfett-Böden

wird gereinigt u. neu hergestellt.
Reiniger, Sedanplatz 4. [4409]

Leichte Bahren

werden zu billigen Preisen
angenommen. Pandau u. Ras-
termann, Weinstr. 13. [4409]

Geometrie nimmt noch Repa-
raturen an, auch neue Böden.
Weinstr. 13, Stb. [4409]

Hauschlachtungen

auch auswärtig, übernimmt
H. Deumana, Blücherstr. 44. [4409]

Stroh

Stroh nur v. 1—4 Blücher-
straße 6, Stb. Hof. [4409]

Frischer Spinat Pfd. 30 Pfg.

Zwiebeln (markenfr.) Pfd. 55 Pfg.

frischer Spinat Pfd. 30 Pfg.

Städtischer Marktstand

Bleichstraße 3. [8977]

Achtung!

Freitag, Samstag und Sonntag kommen täglich

3000 Pfund Pferdefleisch

à 1.50, zum Verkauf, bei 5 Pfund 1 Pfund Knochen gratis.

Hermann Weis

Erbenheim, Hundsgasse 9, Telefon 3239.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten. [4515]

Kuhl's Zahn-Atelier

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritztstr.

Sprechstunden:

Von 9—6 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.

Wochentags von 9—10 Uhr:

Freie Sprechstunde für Unbemittelte.

Spezialität: Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz

und kaum unterscheidende Plomben.

Schonendste Behandlung wird zugesichert.

Mässige Preise. [4469]